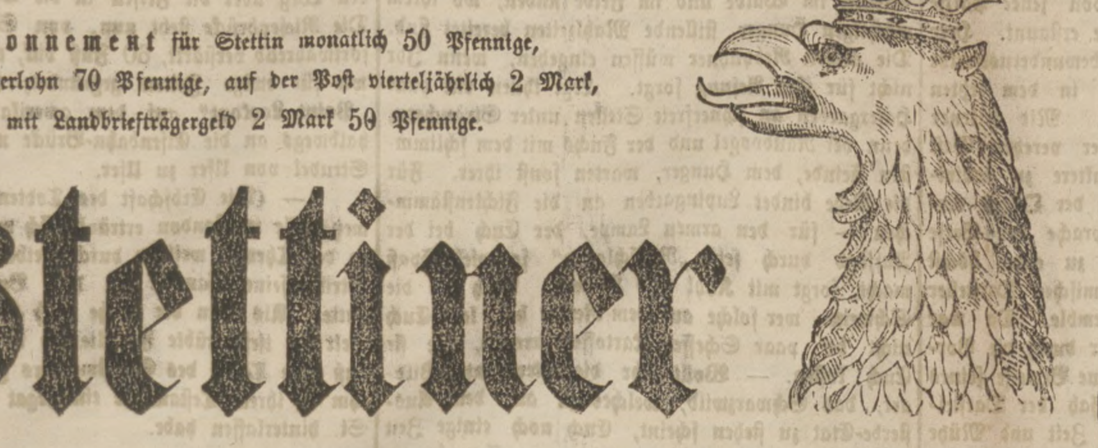
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 26. Januar 1879. **Nr. 43.**

Berlin, 25. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung fiel:
1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 28524
2 Gewinne zu 15,000 M. auf Nr. 26781 29925.
2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 48121 73780.
42 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 3075 4948 5631 5642 8401 9770 17027 18585 20287 21387 23187 27053 30442 34904 36676 40468 44041 44156 44505 45347 46896 48299 48471 49985 52108 56714 58146 63188 63418 66963 67933 68955 69601 70921 75932 76976 78501 85232 85950 87716 91749 92014.
44 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 1474 2829 4719 7988 8954 9257 11261 13100 15050 15340 15749 17713 21681 23590 26672 28441 29573 31536 35754 35795 37193 43101 46360 47919 48542 49772 51122 60064 60211 63638 65767 70025 76956 77376 78043 78628 78669 78799 82040 82625 83204 83241 87824 91305.
87 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 568 2459 3788 5795 7174 8781 8903 9002 9327 9720 11201 12167 14186 15046 15184 16219 16857 19980 20707 22087 23732 24614 27756 30840 31832 32661 34853 34989 35235 37650 39921 41903 44789 46729 48618 49586 51125 51353 51632 54423 55471 56992 58630 59115 59269 59366 59809 61609 62250 63016 63045 64311 67099 67518 68220 68487 68518 69942 69682 69764 70202 72178 73275 73315 73391 73459 74761 75242 76831 76916 76941 77427 78311 79603 79676 82811 82928 84958 85203 86908 86940 88058 89073 89399 91378 92287 93375

Deutschland.

Berlin, 25. Januar. Die „Nat.-Ztg." schreibt:

Die seeamtliche Untersuchung über den Untergang des Hamburgischen Passagier Dampfers „Pommerania", welcher bekanntlich am 22. November v. J. gegen Mitternacht mit der englischen Bark „Moël Eilian" kollidirte und so schnell sank, daß eine erhebliche Zahl von Menschenleben verloren ging, ist gestern in Hamburg wieder aufgenommen.

Bereits Mitte Dezember hatten die Verhandlungen begonnen, mußten aber am 17. dess. M. vertagt werden, da die Akten der englischen Behörden über die dort stattgehobten Vernehmungen nicht rechtzeitig eingegangen waren. Das Seeamt hat sich indeß nicht auf die Einforderung der betreffenden Protokolle beschränkt, sondern das persönliche Erscheinen der Bemannung der „Moel Eilian" in Hamburg zu Wege gebracht. Die gestern wieder aufgenommenen Verhandlungen, welche zum Theil mit Hülfe eines Dolmetschers geführt werden müssen, sind für die Feststellung der Ursachen der bedauerlichen Katastrophe von ausschlaggebender Wichtigkeit. Wenn auch die allgemeine Meinung in den deutschen seemännischen Kreisen den braven Kapitän Schwensen von der „Pommerania" und das Schiffspersonal von jeder vertretbaren Schuld entlastet hat, so ist es Sache der seeamtlichen Untersuchung, Grund oder Ungrund dieses günstigen Vorurtheils festzustellen. Der vorliegende Fall scheint überdies so zu liegen, daß sich einmal auch eine Schuld auf Seiten des englisches Schiffes wird nachweisen lassen, was bisher nicht gelungen ist und zu materieller wie moralischer Benachtheiligung der deutschen Rhederei geführt hat. Schon die Aussagen der zuerst vernommenen Zeugen, worüber ein Telegramm Mittheilung macht, deuten darauf hin, daß die Führung der „Moel Eilian" nicht korrekt gewesen. Noch mehr wird dieser Verdacht bestärkt durch die Aussagen des Steuermannes. Wie wir den „Hamb. Nachr." entnehmen, hat der Matrose Frederick Crozier, Engländer, erst am Tage der Abfahrt in Rotterdam angemustert, Folgendes ausgesagt:

„Ich stand zur Zeit der Kollision am Ruder. Der Mann am Ausguck sah, daß ein weißes Licht vor uns war, und ich sah dies auch selbst, etwa zwei Striche unter Backbord. Es war etwa 15 Minuten vor dem Zusammenstoß, die Schiffe befanden sich etwa 3 Meilen von einander entfernt. Ob ich auch das rothe Licht gesehen habe, weiß ich nicht. (Die anderen Lichte hat Zeuge gesehen.) Wir steuerten von West zu Süden. Als wir das andere Schiff gesehen hatten, rief der Kapitän, der auf- und abging, ich solle „aufluven" lassen, fragte, wie viel das Schiff aufgeluvt habe, und gab als ich ihm antwortete: „2 Striche", Befehl, noch mehr anluven zu lassen, worauf ich noch drei Striche anluven ließ. Der Kapitän meinte wohl, auf diese Weise dem Zusammenstoß vorzubeugen. Ich meine, wir hätten unsern Kurs beibehalten müssen. Die „Pommerania" hat, meiner Meinung nach, unmittelbar vor der Kollision Steuerbordruder gegeben. Unser Ruder lag im Augenblick des Zusammenstoßes hart Backbord. Dabei bemerkte ich aber, daß, nachdem ich das Schiff wie angegeben, hatte aufluven lassen, ich das Schiff auf diesen Kurs gehalten habe, so daß das Ruder bei der Kollision hart Backbord zu liegen kam. Unsere Lampen waren von dem zweiten Steuermann kurz vorher nachgesehen worden. Sie mußten übrigens, weil sie leicht ausgingen, zwei bis drei Mal während der Nacht heruntergenommen werden. Vor der Kollision war es nebelig, klärte sich aber zur Zeit der Kollision auf. Die „Moel Eilian" steuert sich gut. Abgesehen davon, daß wir den Kurs hatten beibehalten sollen, ist meines Wissens nichts versehen, auch kann ich nicht behaupten, daß auf Seiten der „Pommerania" etwas versehen ist. Ich erinnere mich nicht, daß wir kurz vor dem Zusammenstoß das Licht eines anderen Dampfers gesehen haben. Vorher sahen wir die Lichter mehrerer. Durch die Segel waren unsere Laternen nicht verdeckt. Ich bin von dem Kapitän der „Moel Eilian" entlassen, ohne daß zuvor ein Streit zwischen uns stattfand. Ich glaube nicht, daß, wenn die „Pommerania" zu derselben Zeit, als wir anluvten, ihr Ruder backbord gelegt hätte, wie von derselben frei gekommen wären. Die „Moel Eilian" würde dann an ihrer Backbordseite getroffen sein."

Ueber den zweiten Theil der gestrigen Verhandlung, die unterbrochen werden mußte, weil die englischen Matrosen vor Hunger und Durst es nicht mehr aushalten konnten und ihrem gänzlichen Mangel an Geld erst durch den Präses des Seeamts abgeholfen werden mußte, liegt folgende Meldung des „W. T. B." aus Hamburg von gestern Abend vor: Im weiteren Verlauf der heutigen Verhandlung vor dem hiesigen Seeamte wegen der Kollision der „Pommerania" mit der Bark „Moel Eilian" deponirte der Matrose Crozier, welcher zur Zeit der Kollision die Bark „Moel Eilian" steuerte, er habe auf Befehl des Kapitäns kurz vor der Kollision den Kurs zweimal geändert. Der Kapitän Pettchard habe ihn gebeten, dies zu verschweigen, um ernste Unannehmlichkeiten zu ersparen, und habe ihm für den Fall des Schweigens Geld angeboten. Der Matrose Crozier nahm diese Aussage ausdrücklich auf seinen Zeugeneid. Der Kapitän Pritchard war vom hiesigen Seeamt zu Anfang dieser Woche benachrichtigt worden, daß ein Theil seiner Mannschaft hier aussage, zugleich war derselbe aufgefordert worden, sich selbst zu stellen, eventuell war ihm angeboten worden, daß die Verhandlungen einige Tage ausgesetzt werden sollten, bis er hier erscheinen könne. Kapitän Pritchard hat hierauf keine Antwort gegeben und war, als die Zeugen heute aufgerufen wurden, nicht erschienen. Der Schluß der Verhandlungen wurde bis zu nächstem Dienstag vertagt.

— In der italienischen Deputirtenkammer haben gestern laut telegraphischer Mittheilung aus Rom die Verhandlungen über den österreichisch-ungarischen Handelsvertrag begonnen. Der Deputirte, frühere Minister, Seismit Doda sprach für den Vertrag, dessen Vortheile für Italien von ihm nachgewiesen wurden. Die Regierung unterbreitete der Kammer die Konvention bezüglich des Beitritts Italiens zum Weltpostvertrag.

Die Debatten im Senate über die auswärtige Politik Italiens haben mit der Annahme der bereits erwähnten vom Senator Montezomolo eingebrachten motivirten Tagesordnung, welche von dem Kabinet acceptirt wurde, ihren Abschluß erhalten. Indem wir auf die ausführlichen Mittheilungen unseres römischen Spezialkorrespondenten hinweisen, heben wir bereits an dieser Stelle hervor, daß der Ministerpräsident Depretis es sich angelegen sein ließ, das freundschaftliche Verhältniß zu betonen, welches Italien mit Deutschland verbinde, und das anläßlich des Todes Victor Emanuels in einer Depesche des italienischen Botschafters in Berlin einen bezeichnenden Ausdruck erhalten habe. In dieser Depesche wurde der Eindruck geschildert, welchen die Nachricht vom Tode des Königs auf den Kaiser Wilhelm hervorgebracht habe, und auf die Gesinnungen hingewiesen, von welchen die deutsche Nation gegenüber der italienischen beseelt wäre.

— In der französischen Deputirtenkammer legte der Minister des öffentlichen Unterrichts, Bardoux, wie aus Versailles telegraphisch mitgetheilt wird, heute den Gesetzentwurf vor, wonach der Primärunterricht vom 1. Januar 1881 ab obligatorisch sein soll. Nach dem Inhalt des Gesetzentwurfs werden Familienväter, welche gegen die Bestimmungen des Gesetzentwurfs verstoßen, mit einer öffentlichen Verwarnung bedroht, und können denselben, wenn ein vierter Rückfall vorliegt, die politischen Rechte zeitweilig entzogen werden. Der Senat nahm heute den Antrag Bertaulds an, der die Kommissionen ermächtigt, in Paris ihre Sitzungen abzuhalten. Die Budgetkommission der Deputirtenkammer hat sich bekanntlich bereits seit längerer Zeit in dem ehemaligen Korps Legislatif in Paris zu ihren Berathungen versammelt.

— Die Budgetkommission hat gestern Abend den Beschluß gefaßt, die Staatsregierung aufzufordern, vorläufig von weiteren Ankäufen von Privat-Eisenbahnen, soweit es sich um Vollbahnen handelt, Abstand zu nehmen. Was die Sekundärbahnen anbetrifft, so soll die Staatsregierung aufgefordert werden, für die nächste Session eine Denkschrift über deren weitere Entwickelung vorzulegen.

— Offiziös wird geschrieben: „Eine hiesige Zeitung meldet, daß in der Eröffnungsrede des Reichstags ein Passus über die Zollreform aufgenommen werden soll, und schließt daraus, daß die Tarifkommission bis dahin ihre Arbeit beendet haben müsse. Die erste Thatsache wird sich ohne Zweifel so verhalten, denn es ist nicht denkbar, daß die Eröffnungsrede, welche den österreichischen Handelsvertrag als eine Reichstags-Vorlage erwähnen muß, nicht auch der Absichten und Vorbereitungen bezw. der Tarifreform gedenken sollte. Der Schluß aber auf den Stand der Kommissionsarbeiten ist nicht nur an sich nicht konkludent, sondern die Notiz übersieht auch ganz, daß das Resultat der Kommission doch erst der geschäftlichen Behandlung des Bundesraths unterlegen haben muß, bevor Anträge in Bezug auf den Tarif an den Reichstag kommen können. Es ist nie daran gedacht worden, daß es möglich sei, dem Reichstage gleich bei Eröffnung die bez. Vorschläge zugehen zu lassen. Man hat darauf erst für die zweite Hälfte der Session gerechnet. Die erste wird ohnehin durch den Reichshaushalt, durch den Handelsvertrag und einer Reihe wichtiger Gesetze ausgefüllt sein."

Ausland.

Wien, 23. Januar. Heute wurden die Vorbesprechungen über die gegen das Einschleppen der Pest zu treffenden Vorkehrungen zwischen dem Kommissar des deutschen Reichsgesundheitsamtes, Geh. Regierungsrath Dr. Finkelnburg, dem Hofrath Schneider und dem Sektionschef Breisky fortgesetzt. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen erst morgen Vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg. Dabei sollen auch die Grundsätze für die Aufstellung eines Kordons und für die Errichtung von Quarantänen gegenüber Rußland festgestellt und wegen Absendung einer ärztlichen Kommission in die verpesteten Gegenden Bestimmung getroffen werden. Wie die „Presse" hört, würde von dem deutschen Kommissar Dr. Finkelnburg beantragt werden, der ärztlichen Kommission von jeder betheiligten Regierung auch einen diplomatischen Vertreter beizuordnen, damit den Sachverständigen alle Rechte einer diplomatischen Mission zu Gute kämen und damit der direkte Verkehr mit den Regierungen ein ununterbrochener sei. Wie die Abendblätter melden, hat die Nordbahn vom 25. d. M. ab den Verkehr von direkten durchgehenden Wagen zwischen Wien und Warschau über Granica mittelst der Eilzüge Nr. 1 und 2 und der Personenzüge 11 und 12 eingestellt. Die von der Nordbahn ergriffene Präventivmaßregel gegen die Einschleppung der Pest besteht auch bei der Lemberg-Czernowitz-Jassyer Bahn und ist demgemäß auf der Grenzstation nach Rumänien ein Wagenwechsel angeordnet.

Paris, 23. Januar. Durch die materiellen Interessen werden die Deputirten gezwungen werden, ihre elenden Parteizänkereien zu beschränken. Das Budget für 1880 liegt jetzt der Deputirtenkammer vor; es will rascher erledigt sein als im vorigen Jahre. Auch die algerischen Angelegenheiten erheischen Erledigung; Reformen sind hier unerläßlich, wenn das Land nicht unter den Türken, der bis 1830 dasselbe beherrschte, herabsinken soll. Chanzy weilt noch immer in Frankreich und wird erst zu Anfang des nächsten Monats auf seinen Posten zurückkehren, da die algerischen Deputirten ihn erst noch zur Rede stellen wollen. Laut Dekret vom 24. Oktober 1870 hat der General-Gouverneur von Algerien Zutritt zu beiden Kammern und seine Verantwortlichkeit kann von beiden Häusern direkt in Anspruch genommen werden; die algerischen Deputirten wollen daher die Regierung auffordern, daß Chanzy an der Debatte Theil nehme, die in nächster Woche in Folge der Interpellation erfolgen wird, die der Deputirte für Oran, Jacques, vorgestern angezeigt hat. Wichtiger als die algerische Kolonisation sind die Unternehmungen Freycinets, die sehr beschleunigt werden sollen. Zur Bewältigung der Vorarbeiten wurde das Personal der General-Direktion vermehrt. Die Direktion der Staatseisenbahnen ist bereits in voller Thätigkeit und eine hydraulische Abtheilung der „Direktion der Straßen- und der Schifffahrt" wird gebildet. Der Ausschuß, der sich mit den Wasserstraßen beschäftigt, hielt gestern unter Pascal Duprats Leitung Sitzung: es wurde beschlossen, zu befürworten, daß alle neuen Kanäle nach demselben Systeme gebaut würden, um die Umladungskosten zu vermeiden, und daß die Hauptkanäle sämmtlich auf Staatskosten gebaut würden.

Provinzielles.

Stettin, 26. Januar. Vom 1. April d. J. ab, soll, dem Vernehmen nach, der Meistbetrag der auf Postanweisungen einzuzahlenden Beträge von 300 auf 400 Mark erhöht werden. Zum gleichen Zeitpunkt stehen eine Menge Neuerungen in Bezug auf den Postverkehr nach dem Auslande bevor, die namentlich das Postanweisungswesen angehen.

— Spielkartenhändler und Inhaber von öffentlichen Lokalen machen wir darauf aufmerksam, daß der Finanzminister eine Nachfrist zur Abstempelung der Spielkarten, wo eine solche aus Unkenntniß des Gesetzes unterlassen ist, bis zum 15. Februar d. J. gewährt hat.

— Unser Stadttheater fährt in seinen bisherigen Bestrebungen, stets Neues zu bieten, fort; ganz besonders interessante Abende bietet das Gastspiel des Herrn Sontag. Mit dem verehrten Gaste gehen Montag, den 27. cr., wiederum zwei Novitäten in Scene, und zwar „Die Frau im Hause", in welchem Lustspiel Herr Sontag die Rolle des Dr. Friedrich Sanders spielen wird. Auf die Darstellung gerade dieser Rolle gründet sich ein großer Theil des Ruhms, welchen sich Carl Sontag als Künstler erworben hat. Dazu kommt zur Feier von Mozart's Geburtstag und quasi als Einleitung zu der am nächsten Tage stattfindenden Darstellung von Figaros Hochzeit das Gedicht „die Tonkunst und die vier Meister" zur Aufführung. — In den lebenden Bildern, welche durch Musik der vier Meister Mozart, Gluck, Beethoven und Weber begleitet werden, wirkt das gesammte Solo- und Chor-Personal des Stadttheaters mit.

Stadt-Theater.

Zweites Gastspiel des königl. preuß. Hofschauspielers Herrn Karl Sontag aus Hannover, Ehrenmitglied des Schweriner Hoftheaters. „Tartüffe, oder: Der Scheinheilige." Lustspiel in 5 Akten von J. B. Molière, deutsch von P. A. Wolff. Hierauf: „Dir wie mir, oder: Dem Herrn ein Glas Wasser." Schwank in 1 Akt von Roger. Zum Schluß: „Ein Knopf, oder: Der Universitäts-Professor in Verlegenheit." Original-Lustspiel in 1 Akt von J. Rosen.

Das Zeitalter Ludwigs XIV. ist für die französische Literatur von einem Einfluß gewesen, der nach divergirenden Richtungen hin gleich schädlich und zerstörend gewirkt hat. So eminente Talente die französische Klassik auch aufzuweisen hatte, so gab es doch für die Poesie keine traurigere, erbärmlichere Periode als die zu den Tagen dieses ehrlosen Despoten. Vom Hofe ging alle Wahrheit und Weisheit aus. Er war der Parnaß, nach dem Frankreichs Musensöhne mit banger Erwartung und heimlicher Furcht schauten, um von dort her den auf glorreichen Ruhm oder ewige Verdammniß lautenden Urtheilsspruch ihrer Zukunft zu vernehmen. Die Poesie lag in Fesseln, sie wurde knechtisch und willenlos zum Werkzeuge der Regierung gemacht, an deren Spitze sich als Mäcene der Kunst

der „große“ Ludwig und sein Verse drechselnder Kardinal Richelieu präsentirten Der eigene Wille und schöpferische Drang der Poeten hatte sich zu scheuen an das Tageslicht zu treten, ein Bruch mit der von oben dekretirten Form und ein gegen die Thesen der modernen Gesellschaft opponirender Inhalt waren Momente, die jeder Dichter zu meiden hatte, wollte er von vorne herein nicht jeden Anspruch auf allgemeine Anerkennung oder gar Berühmtheit aufgeben. So wurde die Dichtung lediglich Sache der Konvenienz und erstarrte in der Unterwerfung eines steifen, lästigen, geisttödtenden Formenzwangs. Mit bizarrer Hartnäckigkeit hielt sie an diesem fest. Die Hauptbedingung war größte Korrektheit und Glätte der Verse, die sich denn auch unter einander gleichen, wie ein Ei dem anderen. Der auf die Dauer monoton wirkende Alexandriner behauptete im Drama sein unbestrittenes Recht. Er herrschte und wurde nicht verdrängt. Dazu war striktes Festhalten an dem aristotelischen Grundprinzip der drei Einheiten (der Handlung, des Ortes und der Zeit) Hauptbedingung. Das dies dem Dichter für tragische Damen gewaltige Schwierigkeiten bereitete, da sich die Handlung besonders bei historischen Stücken nicht immer auf demselben Boden entwickeln kann, liegt wohl auf der Hand. Der Hauptvertreter dieser verdrehten Geschmacksrichtung war Boileau, dem man den Namen des „législateur des goût“ d. i. Geschmacksgesetzgeber zuertheilt hat. Er wich denn auch von seiner Norm nicht ab, die er in seiner berühmten „Art poëtique“ wie folgt aufstellt:

„Nous volous qu'avec art l'action se ménage:
Qu'en un lieu, qu'en un jour, un seul fait accompli
Tieune jusqu' à la fin le théâtre rempli.“

Beim Lustspiele läßt sich dies Gesetz besser und leichter beobachten, da das Feld desselben meist der häusliche Herd, der Salon ist, außerdem der Faden der Handlung rasch abgewickelt sein will. Molière (eigentlich Jean-Baptiste Poquelin) gilt bei den Franzosen für den einzigen klassischen Lustspieldichter. Seine Stärke ruht nicht in der Erfindung der Handlung, diese ist meist entlehnt, sondern in der Ausarbeitung der Charaktere und dem sittlichen Ernst, der allen seinen Werken zu Grunde liegt. Die Personen-Zeichnung ist aber auch von einer meisterhaften Sorgfalt und einer unübertrefflichen Wahrheit. Sie leuchtet aus seinen sämmtlichen Dichtungen entgegen, zu deren bedeutendsten auch der „Tartuffe“ gehört. In Moliere staken freibürgerliche Gesinnungen, sonst hätte er, in seiner Eigenschaft als Schauspieler, der nur zum Lobhudeln des Hofes da war, wahrlich nicht den Versuch unternommen, die vornehmen Laster, die Auswüchse einer kranken Gesellschaft zu glossiren, in einer Weise zu brandmarken, die dem damaligen Adel gegenüber eine grenzenlose Kühnheit war. Ihren Höhepunkt erreichte sie in der Angesichts eines bigotten Hofes vollzogenen Entlarvung der Heuchelei und Scheinheiligkeit, wie wie sie im „Tartuffe“ erleben.

So finden wir denn auch im „Tartuffe“ außer dem alexandrinischen Versmaaß, der beim Lustspiel ja fast komisch wirkt, das Prinzip der drei Einheiten gewahrt. Es ist daher die Handlung des Stückes auch mir eine sehr einfache und beschränkte. Gehen wir zu der Besprechung der gestrigen Aufführung über, so weist das Hauptinteresse uns zuerst auf den Tartüffe, wir gedenken jedoch der Darstellung des Orgon hier früher, weil sie von unserem verehrten Gaste Herrn Karl Sontag ausging. Eine wie weite Kluft zwischen dem Doktor Wespe und dem Orgon! Waren wir von jener Partie entzückt, so waren wir über diese erstaunt. Herr Sontag besitzt in der That eine bewundernswerthe Vielseitigkeit, die sich auch noch in dem letzten Stücke „Ein Knopf“ offenbarte. Mit seltener Schärfe und Genauigkeit weiß der verehrte Gast die von ihm darzustellenden Charaktere zu individualisiren. So gestaltete sich denn der Orgon vermöge einer tadellosen Salonaussprache der Verse und eines fein nüancirten Spiels zu einer höchst anmuthigen Leistung. Unsere heimischen Darsteller lieferten dazu ein herrliches Ensemble. Da war zuerst Herr Grünberger, der durch die Vorführung des „Tartüffe“ wieder neue Beweise seines hübschen Talentes ablegte. Man sah der Darstellung an, daß der junge Künstler Zeit und Mühe auf ihr Studium verwandt haben mußte, denn derartig vortreffliche Repräsentationen eines Charakters schütteln sich nicht aus den Aermeln. Er brachte den Tartüffe besonders im vierten Akte, der ihm dazu so reiche Grlegenheit bietet, zu bedeutender Wirkung und glauben wir sicher, daß Herr Sontag einen Theil seiner reich geernteten Lorbeeren bereitwilligst an ihn abtreten wird. Eine durch und durch reizende Darstellung wurde uns durch Fräul. Hennies als Darine. Sie war allerliest und erfreute durch ihr prächtiges, natürliches Spiel und die widerstandslose Keckheit ungemein. Auch Frl. Friedhoff als Elmire, Frl. Warszawska als Marianne und Frl. Frenzel als Madame Pernelle waren recht gut und lösten ihre Aufgabe nach jeder Seite zufriedenstellend. Ebenso boten die Herren Müllner (Damis), Linzen (Cleant) und Brüning (Valere) sich würdig anreihende Leistungen.

Erfreute Herr Sontag uns noch in dem Schwank „Dir wie mir“ und dem Lustspiele „Ein Knopf“ durch zwei vortreffliche Leistungen als Advokat Weiß und Professor Bingen, so wurde er auch hier von sämmtlichen heimischen Kräften auf das Beste unterstützt. Besonders wollen wir noch Fräul. Picker erwähnen, die al· Bertha Waller in „Ein Knopf“ eine sehr zusagende und ansprechende Leistung bot. Auf solche Weise wurde der Abend nach jeder Seite hin ein genußreicher und zollte das zahlreich erschienene Publikum sowohl dem verehrten Gaste wie den hiesigen Darstellern reichen, wohlverdienten Beifall. —s—

Vermischtes.

— Ein alter Waldmann richtet durch uns an alle Waidgenossen, die nicht blos „Schinder“ ihrer Jagdreviere, sondern auch rechte Heger und Pfleger des Wildes sein sollen, die dringende Bitte jetzt, wo es wahrhaft Noth thut, in Folge der ungeheuren Schneemassen, welche Feld und Wald bedecken, hinauszugehen und sich des hungrigen Wildes anzunehmen und zu sorgen, daß die Thiere, die ihnen Vergnügen machen, wenn die Flinte knallt, auch jetzt nicht darben, daß „Ihr Waldmänner Euch doch ihrer erbarmet möget, wenn Ihr im nächsten Jahre Eure Reviere besetzt befinden wollt.“ Fußhoch bedeckt der Schnee die Saaten und immer neue Massen kommen hinzu dem armen Wilde die Aesung nehmend. Die Rinde der Bäume ist gefroren, stückweise springt sie ab und wird erst nach langer Zeit genießbar, daß das Reh sie annehmen kann. Sorgt, die Ihr Gesicht für die habt, die Eurer Sorge durch so harten Winter anvertraut sind, daß sie Stellen im Walde und im Felde finden, wo ihrem mächtigen Hunger stillende Mahlzeiten bereitet sind. Die armen Rebhühner müssen eingehen, wenn Ihr nicht für ihre Aesung sorgt. Legt ihnen ein paar Hafergarben an schneefreie Stellen unter Sträuchern, denn der Raubvogel und der Fuchs mit dem schlimmsten Feinde, dem Hunger, warten sonst ihrer. Für die Rehe bindet Lupingarben an die Fichtenstämmchen — für den armen Lampe, der Euch bei der Auffjagd durch sein „Radschlagen“ so viel Spaß macht, sorgt mit Kohl und Rüben. Auch für die Schweine, wer solche auf dem Revier hat, laßt Euch nicht der paar Scheffel Kartoffel gereuen, die sie Euch kosten. — Wollt Ihr die interessante Wildart, das Schwarzwild, welches ja auf dem Aussterbe-Etat zu stehen scheint, Euch noch einige Zeit erhalten, soll es der Hunger nicht wegraffen, so gedenket auch jetzt seiner.

Das ist des Jägers Ehrenschild,
Der treu beschützt und hegt sein Wild,
Waldmännisch jagt wie sich's gehört,
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt!

— Das Londoner Witzblatt „Punch“ enthält einen recht hübschen „Katechismus für Eisenbahnreisende“, aus dem wir folgende Fragen und Antworten entnehmen: „Was ist ein Reisender?“ „Ein Reisender ist eine Person, die so glücklich ist, von einer Eisenbahngesellschaft mit so wenig Komfort und mit so vielen Unannehmlichkeiten wie möglich von einem Ort zum anderen befördert zu werden.“ — „Warum wird behauptet, daß der Reisende auf der Eisenbahn so glücklich ist, von einer Gesellschaft unter den angegebenen Bedingungen befördert zu werden?“ „Weil dies die Meinung der Beamten der Eisenbahn ist, die doch am Ende das beste Urtheil darüber haben müssen.“ — „Was ist ein Eisenbahnunfall?“ „Ein Eisenbahnunfall ist etwas, was vermieden werden soll — in der Regel wenigstens“. — „Wie theilt man die Eisenbahnunfälle ein?“ „In schwere und leichte Eisenbahnunfälle.“ — „Was ist ein leichter Eisenbahnunfall?“ „Ein leichter Eisenbahnunfall ist ein solcher, der nur den Tod von Reisenden dritter Klasse und einiger Beamten verursacht.“ — „Was ist ein schwerer?“ „Ein solcher, der Gelegenheit zu großen Entschädigungsklagen gegen die Eisenbahngesellschaft giebt“ . . . Das sind einige Stellen aus dem Eisenbahnkatechismus des „Punch“.

— Wir lesen in New-Yorker Blättern: Die furchtbare Kälte der letzten Dezember-Woche hat ein seltenes Naturwunder geschaffen, eine 60 Fuß dicke Eisbrücke über den Niagara. Sie entstand am 29. Dezember, nachdem schon einige Tage lang Massen von Eis und Schnee über den Fall gegangen waren. Um 8 Uhr Morgens, am Sonntag, den 29. Dezember, stauten sich die Eismassen unter der Hängebrücke und es schien, als ob die Gewässer von einer platten Eisdecke überbrückt werden sollten. Aber plötzlich brach der Eisdamm unter Donnergekrach in kleine Stücke. Um 10 Uhr entstand eine zweite Stauung, die den anstürmenden Wassermassen bis gegen 2 Uhr Nachmittags Widerstand leistete. Der Kampf des wüthenden Stromes gegen die ungeheuren Eismassen war ein gigantischer, der unter weit vernehmbarem Donner vor sich ging. Aber die Fluth war nicht im Stande, den immer dichter werdenden Damm zu durchbrechen. Sie mußte jedoch Bahn haben; sie hob denselben, wie er war, als ungeheure Bogenbrücke empor, um unter derselben den Weg über die Felsen in die Tiefe zu erobern. Die Riesenbrücke steht nun, von Schnee und Frost fortwährend verstärkt, 60 Fuß dick, eine Meile lang, wie für ewige Zeiten gegründet, und reicht von „Point Lookout“ auf dem amerikanischen Ufer bis halbwegs an die Eisenbahn-Brücke und überbaut den Strudel von Ufer zu Ufer.

— (Die Erbschaft des Todten.) Ein Steinmetzgeselle in London ertränkte sich vor einigen Tagen in der Themse, weil er durch Betheiligung an einem Strike seine Familie an den Bettelstab gebracht hatte. Als man die Leiche nach Hause brachte, erhielt die tiefbetrübte Familie die briefliche Nachricht, daß eine Tante des Selbstmörders gestorben sei und ihm in ihrem Testamente ein Legat von 1000 Pf. St. hinterlassen habe.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 25. Januar. Die zweite Kammer ist auf den 3. Februar einberufen worden.

Pest, 24. Januar. Die „Pester Korresp.“ erklärt sich ermächtigt, das Gerücht bezüglich des Ankaufs der Waagthalbahn seitens der Regierung als unrichtig zu bezeichnen; begründet sei nur, daß die Regierung hinsichtlich gewisser Bedingungen sich der Gesellschaft gegenüber bis Ende Februar an ihr Wort für gebunden erklärt hat.

Pest, 25. Januar. Die „Pester Korresp.“ theilt die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfs über die neueste Anleihe mit. Nach denselben soll die Anleihe zur Einlösung des noch rückständigen Theiles der Schatzbonds II. Emission, sowie zur Deckung der Nachtragskredite früherer Jahre und der Okkupationskosten von 1878 und 1879 dienen. Die Operationen dürfen den Betrag von 96 Mill. in Gold nicht übersteigen. Der Finanz-Minister wird ermächtigt, den Betrag entweder durch Emission einer 6prozentigen steuer- und stempelfreien Goldrente oder durch Emission von 5prozentigen in Gold verzinslichen und innerhalb 36 Jahren zu amortisirenden Hypothekar-Pfandbriefen im Maximalbetrage von 72 Millionen in Gold, oder endlich durch andere provisorische Kreditoperationen zu beschaffen Die aus dem Verkaufe der zur Deckung dienenden Staatsgüter einkommenden Gelder sollen ausschließlich zur Einlösung der Hypotheken-Pfandbriefe verwendet werden. Dem Gesetzentwurfe ist ein Bericht über die Motive zu demselben beigegeben.

Paris, 25. Januar. Die „République française“ meldet die Zurdispositionsstellung der Korps-Kommandanten, Generale Bourbaki, Bataille, Renson und Lartigue

Madrid, 25. Januar. Die Regierung hat die sofortige Absendung eines Kriegsschiffes nach Portoplata befohlen, um Genugthuung für die seitens der Republik von St. Domingo der spanischen Flagge zugefügte Beleidigung zu verlangen.

Bukarest, 24. Januar. Savfet Pascha ist auf der Durchreise nach Paris heute hier eingetroffen und vom Fürsten Karl in Privataudienz empfangen worden.

Washington, 24. Januar. Schatzsekretär Sherman hat weitere 20 Mill. Bonds einberufen. Die Zinszahlung hört am 24. April auf

---

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von Pierre Zaccone.

64)

Der Kehle der Narbigen entfuhr ein gellender Schrei, sie stürzte auf das Fläschchen los und entriß es ihrer Tochter, um es dann mit Entsetzen weit von sich zu schleudern.

„Unselige! Wer gab Dir das?“ schrie sie. „Wer erlaubte Dir, dieses Fläschchen zu nehmen?“

„Niemand,“ versetzte das erschrockene Kind.

„Du hast es doch nicht an die Lippen gebracht?“

„Nein, mein Mütterchen.“

„Sieh, mein Kind es enthält Gift, ein tödtliches Gift, gegen das es kein Mittel giebt, und wenn Dir nur wenige Tropfen davon an die Lippen gekommen wären, so müßtest Du unwiderruflich sterben!“

Das letzte Wort erstarb, so zu sagen, auf den Lippen der Narbigen.

Darauf schob sie Leona sanft zurück, schüttelte den Kopf, als wollte sie sich eines entsetzlichen Gedankens entledigen und erhob sich dann athemlos und todesbleich.

„Ach ja, ich vergaß, ich vergaß!“ murmelte sie und strich sich mit der Hand über die Stirn.

Die Bleiche blickte sie erschrocken an und begann die entsetzliche Wahrheit zu ahnen. Sie hatte das Gefühl, als müßte sie die Hände der Narbigen ergreifen.

„Was ist Ihnen?“ fragte sie schaudernd.

„Nichts, nichts, lassen Sie mich nur,“ stammelte die Narbige, „ich will allein sein, nehmen Sie das Kind mit fort.“

„Was geht hier vor? Sind Sie krank? Um des Himmelswillen, gestatten Sie mir, einen Arzt zu rufen.“

„Sieh nur, Bleiche,“ rief das Kind aus, „wie blaß mein Mütterchen wird!“

Die Narbige zerwühlte sich die Brust mit den Nägeln. Es schien, als brannte ein Feuer in ihrem Innern und große Schweißtropfen perlten von ihrer Stirn herab. Ihre Züge waren vollständig entstellt und ihre Brust hob sich gewaltsam in furchtbaren Beklemmungen, ihr Athem klang wie Todesröcheln Der Bleichen wurde Alles klar.

„Was haben Sie gethan?“ fragte sie leise, sich an ihr Ohr neigend.

„Das Fläschchen“ — versetzte die Narbige, „ich fühlte mich so elend und wollte Allem ein Ende machen“

„Großer Gott!“

„O, schweigen Sie, schweigen Sie! Lassen Sie das Kind um Gotteswillen nicht merken, was hier vorgeht! Führen Sie es fort!“

Die Bleiche schickte sich an, diesem Wunsche zu entsprechen, sie nahm das Kind bei der Hand und wollte es hinausführen.

Die unglückliche Mutter hatte aber nicht die Kraft, diesen schmerzlichsten Abschied zu ertragen, sie verzichtete auf den eben ausgesprochenen Wunsch und rief die Bleiche mit herzzerreißender Stimme zurück. Diese kehrte auch eiligst wieder um.

„Nein — bleiben Sie,“ versetzte die Narbige, „mein Bild wird sich ihr besser einprägen — wenn sie mich sterben sah! O, entsetzliches Geschick! — Bleiben Sie bei mir, kommen Sie näher, verlassen Sie mich nicht. — Ich fühle das Herannahen des Todes — da möchte ich Sie an meiner Seite wissen.“

Bei diesen Worten hatte sie mühsam ihr Bett erreicht und sich wiederum darauf ausgestreckt.

Die Bleiche setzte sich an das Kopfende und nahm die Kleine auf den Schooß. Die Narbige blickte sie Beide lange fest an und ihre ganze Seele lag in diesem Blick.

„Ich vermache sie Ihnen, weil ich weiß, daß Sie sie lieben,“ sagte sie kurz darauf, „und ich bin fest überzeugt, daß Sie sie mit aller Sorgfalt, deren diese kleinen, hilflosen Wesen bedürfen, erziehen werden. Nicht wahr, Sie werden sie nie verlassen und werden für ihr Glück Sorge tragen? Mein armer, süßer Schatz! Und wenn sie erwachsen sein wird, werden Sie ihr von ihrer Mutter sprechen. Sagen Sie ihr nichts von meiner Schuld, sondern erziehen Sie sie in dem Gedanken, daß ich sehr unglücklich war und daß sie für mich beten muß! Ach, wie ich leide! Mein Inneres brennt — rothe Flammen ziehen mir an den Augen vorüber — zuweilen — sehe ich nichts mehr. — Sind Sie auch noch da?“

„Ja, Madame.“

„Und halte ich Ihre und meines Kindes Hand in der meinen?“

„Jawohl!“

„Werdet Ihr Beide mich auch nicht vergessen?“

„Niemals.“

„Nicht wahr, Sie werden ihr von mir erzählen?“

„Oft, sehr oft.“

„Lebt denn wohl — Sie, liebe Bleiche — Du meine Leona — O, Leo, Leo! Gott erbarme Dich meiner!“

Die Narbige wollte noch mehr sagen, ihre Lippen bewegten sich aber lautlos, als ob sie ihr Kind noch einmal küssen wollte, dann wurde ein starkes Röcheln vernehmbar, sie schlug die Arme über dem Kopf zusammen und dieser höchsten Erregung folgte fast augenblicklich ein düsteres Schweigen, sie sank starr und regungslos in die Kissen — und war todt.

21.

Gardaner erscheint wieder.

An demselben Abende um acht Uhr sprach Buvard im Hotel de Castille vor und fragte, ob Sir Lionel anwesend sei.

Es war dieses das dritte Mal seit dem Vormittage, daß er Gardaner zu sprechen versuchte und man hatte ihn immer wieder mit dem Bescheide, daß er ausgegangen sei, abgewiesen. Jetzt endlich traf er es glücklicher, denn der Wirth des Hauses versicherte ihn, daß der fragliche Herr zu Hause sei und daß er sich nur in das erste Stockwerk, an die zweite Thür rechts, zu begeben habe.

Buvard stieg die Treppe hinauf. Er hatte den dringenden Wunsch Gardaner, den er in letzter Zeit sehr vernachlässigt hatte, wiederzusehen und zu hören, was er seit ihrem letzten Zusammentreffen unternommen hatte.

Aufrichtig gestanden, wußte Buvard schon Manches von dem, was er von ihm hören würde, von Mulot, der ihn vom Morgen an verfolgt und ihm getreulich Alles, was er im Laufe des Tages unternommen hatte und Seltsames für den Abend beabsichtigte, mitgetheilt hatte.

Die Erkundigungen über den letzteren Punkt, hatte Mulot im Café anglais, wo er neben Gardaner und Lucien de Senneterre frühstückte, eingezogen. In Bezug auf diese Pläne, die Mulot wenigstens sehr seltsam erschienen, hielten die beiden Agenten eine stundenlange Berathung.

Buvard war sehr unruhig Was Mulot ihm mittheilte, schien ihm eben so seltsam, als diesem und es war ihm noch nicht gelungen, die Ursache zu ergründen, die Gardaner zu diesen neuesten Entschließungen veranlaßt haben konnte.

Seine Neugierde war also bis auf's Aeußerste erregt und er wünschte dringend zu erfahren, ob Mulot sich nicht etwa verhört oder gänzlich getäuscht hatte.

„Herein!“ rief Gardaner, sobald er an die Thür gepocht hatte.

Buvard öffnete die Thür und trat ein. Gardaner befand sich allein und war eben bei der Toilette. „Sollte ich etwa stören?“ fragte Buvard, nachdem er einige Schritte vorwärts gethan hatte, konnte aber sein Erstaunen nicht verbergen, als er ihm gegenüberstand.

Gardaner hatte sich sichtlich verändert. Eine Blässe der Erschöpfung überzog sein gänzlich verändertes Antlitz, eine tiefe Falte, die eine dauernde Unruhe bekundete, durchfurchte seine Stirn und sein Blick hatte etwas Starres, Theilnahmloses, das sofort in die Augen fiel.

Buvard äußerte indessen nichts über seine Eindrücke und ließ sich nichts merken. Er lächelt sogar.

„Sie beabsichtigen auszugehen, wie ich sehe,“ sagte er und setzte sich in einiger Entfernung von Gardaner nieder.

„Allerdings, mein Herr,“ versetzte der Letztere, „und Sie gestatten, daß ich in meiner Toilette fortfahre?“

„Aber ich bitte Sie! Geniren Sie sich meinetwegen gar nicht.“

„Hatten Sie mir irgend eine Mittheilung zu machen?“

„Das nicht gerade, indessen —“

„Wäre ich etwa noch irgendwie in Ihrer Schuld?“

„Diese Frage verletzt mich, denn ich wüßte nicht

daß mein Benehmen Sie irgendwie zu dem Glauben berechtigte, daß ich mir Dienste bezahlen lassen würde, die ich Ihnen nicht leistete. Uebrigens ist es nicht meine Schuld, daß ich nicht mehr ausrichtete."

„Davon bin ich vollkommen überzeugt."

„Und ich gestehe Ihnen jetzt ohne Scham, wenn auch nicht ohne Schmerz, daß mein letzter Versuch vollständig mißlungen ist."

Gardaner beendete seine Toilette während des Gesprächs.

Er war vom Scheitel bis zu den Zehen in Schwarz gekleidet, seine Wäsche war tadellos und sein Aussehen nach jeder Richtung hin vornehm und elegant.

„Ihr letzter Versuch?" wiederholte er zu Buvard gewendet. „Was versuchten Sie denn noch?"

Ich verfolgte noch einen überflüssigen Plan. Ich hatte nämlich der Narbigen die Tochter, die sie vom Fürsten hat, geraubt und hoffte dadurch, daß ich sie in ihrem Kinde bedrohte, Alles, was ich wollte, von ihr zu erreichen."

„Das war grausam — aber klug," versetzte Gardaner. „Nun — und es mißlang —"

„Weil ich gezwungen wurde, ihr das Kind zurückzugeben."

„Wer zwang Sie dazu?"

„Frau Murder."

Gardaner zuckte zusammen.

„Frau Murder!" wiederholte er. „Sie widersetzte sich dieser Handlung?"

„Und das setzt Sie in Erstaunen? Ich hätte das an Ihrer Stelle vorausgesehen."

„Aber wie so —"

Gardaner zog seinen Ueberzieher an.

„Hatten Sie mir weiter nichts mitzutheilen?" fragte er in einem so trockenen Tone, daß er damit jede Erwiderung abschnitt.

„Ja — allerdings!" versetzte Buvard. „Da ich gerade hier bin, will ich mir noch die Frage erlauben, ob Sie meiner Dienste nicht weiter bedürfen?"

Gardaner machte eine verächtliche Miene.

„Verzeihen Sie, mein Herr," sagte er mit demselben kalten Tone, „aber es scheint fast, als verständen Sie mich nicht. — So lange ich mich auf Ihren Eifer, oder besser gesagt, auf Ihre Zuverlässigkeit zu zählen berechtigt glaubte, bin ich gern darauf eingegangen, Ihre Dienste sehr reichlich zu belohnen. Ich hoffe, daß Sie in dieser Beziehung mit mir zufrieden sein werden."

„Gott bewahre mich, daß ich das Gegentheil behauptete," rief Buvard.

„Aber von dem Augenblicke ab, wo ich die Ueberzeugung gewann, daß Sie meine Sache, aus Liebe für Ihren Beruf, vernachlässigten, konnte zwischen uns kein vertrauliches Verhältniß fortbestehen, und da beschloß ich, meine Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Deshalb wäre es nutzlos, wenn Sie Ihre kostbare Zeit mit Besuchen verschwendeten, die für mich durchaus kein Interesse mehr haben können."

„So verabschieden Sie mich also und wir scheiden auf immer?"

„Auf immer, nein, mein Herr."

„Wir werden uns also dennoch wiedersehen?"

„Wenn Sie es wünschen."

„Und wann würde das sein?"

„Wenn der Fürst Lyprant sich mit Fräulein von Lucenay vermählen wird."

Bei diesen, mit zitternder Stimme gesprochenen Worten ergriff Gardaner seinen Hut und ging, von dem etwas erstaunten Buvard gefolgt, zur Thür hinaus. Als sie auf dem Boulevard angelangt waren, winkte Gardaner ihm mit der Hand einen Gruß zu und bestieg einen Wagen, der in einer kleinen Entfernung hielt.

Buvard blieb einige Augenblicke in Nachdenken versunken stehen.

Das eben Erlebte war ihm völlig neu. Gardaners Benehmen stand so ganz im Gegensatze zu seiner früheren Denkweise, daß er sich fragte, welche Ursachen ihn so gänzlich verändert haben konnten.

Er wußte, durch Mulots Vermittelung, ganz genau, wo Gardaner sich meist aufzuhalten pflegte. Aber nach dem, was er eben von ihm gesehen hatte, konnte er unmöglich annehmen, daß er sich in der Stimmung befand, die man sonst in derartige Umgebungen mitzubringen pflegt. Was that er also dort? Und wie sollte er sich diese seltsame Veränderung, die mit ihm vorgegangen war, deuten?

Es war auf diesem Gebiete also überflüssiger Stoff vorhanden, um einen Mann wie Buvard in Aufregung zu bringen und er nahm sich vor, die weiteren Phasen dieser seltsamen Verwandlung aus nächster Nähe zu beobachten.

Als er eben bei diesem Entschlusse angelangt war, fühlte er plötzlich einen Stoß, den ihm ein Spaziergänger, der schon seit einigen Augenblicken hinter ihm auf- und abgegangen war, mit dem Ellenbogen versetzte. Er wandte sich um und erkannte Mulot.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandt.

Berlin ist seit Kurzem um ein zeitgemäßes Etablissement reicher. Das Prachtgebäude Ecke der Linden- und Friedrichstraße, folglich im fashionablen Centre der Residenz, hat seine Bestimmung erhalten. Dem unter der eleganten Welt rühmlichst bekannten Café Bauer schließt sich in würdiger Weise das „Hôtel Bauer" Grande maison meublée an. Trotz allem Comfort, reicher Ausstattung und außerordentlichen günstigen Lage mit der prachtvollsten Aussicht von seinen zahlreichen Balcons, hat das Hôtel Bauer mäßige Preise. Die Eigenschaft eines Maison meublée hat etwas besonders Angenehmes und Vortheilhaftes für seine Gäste. Dieselben sind nicht verpflichtet, irgend etwas im Hause zu genießen, was manchem Fremden sehr angenehm sein dürfte. Die Bedienung soll eine musterhafte und aufmerksame sein.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Januar. Wetter: bewölkt. Temp. 0° R., Morgens — 2° R Barom. 28" 6"'. Wind: ONO.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. 156—174, Rum. u. Ung. 110—160, weiß. 170—176, per Frühjahr 176,5—176 bez., per Mai-Juni 178 bez., per Juni-Juli 180 Bf. u. Gd., per Juli-August 182 Bf. u. Gd., per September-Oktober 184,5—184 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 115—118, Russ 114—117, per Frühjahr 119 bez., per Mai-Juni 119,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 120,5 Bf., 120 Gd., per Juli-August 121,5 Bf., 121 Gd., per September-Oktober 122 5 Bf

Gerste still, per 2000 Klgr. loko Brau- 120—130, Futter- 100—110.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,7 bez., mit Faß 50,2 bez., per Januar 50,4 nom., per Frühjahr 51,8 bez. u. Bf., per Mai-Juni 52,5 Bf. u. Gd., per August-September 54,5 bez.

Landmarkt.

Weizen 162—174, Roggen 114—121, Gerste 120—129, Hafer 110—115, Erbsen 130—140, Kartoffeln 33—50, Heu 1,5—2, Stroh 12—15.

Stettin, den 25. Januar 1879.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 28. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Tages-Ordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Ernennung der Kommissions- und Deputations-Mitglieder. — Mittheilung betreffend die Anlage einer Petroleum-Niederlage nebst eventuellem Antrag auf Ergänzung der in dieser Angelegenheit gewählten gemischten Kommission — Mittheilung betrifft die Unterbringung eines Pflegekindes — Genehmigung des Etats für das Berkhoff-Stift und für das Salingre-Stift pro 1879/80. — Vorlage betrifft die Festsetzung des Aufnahmegeldes bei der Friedrich-Wilhelm-Schule — Wahl des Vorstehers für den 7. Bezirk. — Zustimmung zu der anderweiten Festsetzung der Vergütigung für die Quartierleistung der bewaffneten Macht während des Friedenszustandes. — Mittheilung der Nachweisung über die Nachbewilligungen während der Zeit vom 1. Oktober bis 31 Dezember 1878. — Bewilligung von 990 Mk zur Anschaffung von Bekleidungsstücken für das Nachtwachtpersonal. — Ein Gesuch betrifft die öffentliche Beleuchtung vor dem Parnitzthor. — Berichte der Rechn.-Abnahme-Kommission über die Prüfung mehrerer Kämmerei-Kassen-Revis-Protokolle und der Jahresrechnungen des Berkhoff-Stifts, des Salingre-Stifts, des Kuhberg-Stifts und des Sanne-Stolle-Stifts pro 1877/78. — Bewilligung von 2000 Mk. zur Beschaffung von Heizungsmaterial für das Rathhaus. — Mittheilung über die Verwendung eines von der National-Versicherungs-Gesellschaft hier angebotenen Geschenks von 1000 Mk. für die Feuerwehr-Unterstützungskasse. — Rückäußerung des Magistrats betreffend die Unterbringung und Erziehung der Pflegekinder.

Nichtöffentliche Sitzung.

Eine Unterstützungssache. — Kommissions-Bericht über die Neuwahl des 2. Bürgermeisters.

Dr. Wolff.

Stettin, den 25. Januar 1879.

Bekanntmachung,

betreffend die Anweisung von Plätzen zum Abladen von Schnee und Eis für die Stadt Stettin.

Für den gegenwärtigen Winter werden zum Abladen von Schnee und Eis die nachstehend bezeichneten Plätze hierdurch angewiesen:

a) die Ackerfläche von Alt-Torney neben dem Glacis hinter dem alten Militairkirchhofe und

b) die Pachthöfe Nr. 10 und 11 vor dem Ziegenthor am Dunzig, hinter der Bahnüberführung.

Alle Abfuhren nach anderen als den vorbezeichneten Plätzen sind verboten und strafbar.

Königliche Polizei-Direction.

v. Warnstedt.

Darkow'sche Begräbniß-Kasse.

Ordentliche General-Versammlung Sonnabend, den 22. Februar d. Js., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Kittner hierselbst, Hünerbeinerstraße 15.

Tages-Ordnung.

1. Resultat der Verwaltung von 1878 und Dechargen-Ertheilung.
2. Mittheilung der Erinnerungen, welche Seitens der Behörde gegen das in der General-Versammlung am 12 December 1877 berathene neue Statut erhoben sind, sowie Berathung und Beschlußfassung über das hiernach abgänderte neue Statut.
3. Wahl des Rendanten und des Stellvertreters des zweiten Vorstandsmitgliedes.

Stettin, den 25. Januar 1879.

Der Vorstand.

Liste

der am 24. Januar gezogenen Gewinne unter 600 Reichsmark

4. Klasse 159. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Gewinne sind den betr. Nummern in ( ) beigefügt. Die Nummern, denen keine ( ) folgen, erhielten den Gewinn von 210 Reichsmark.

(Ohne Gewähr.)

47 53 83 130 209 35 86 397 418 558 625 30 (300) 739 883 903 23

1044 146 204 32 60 68 321 60 70 80 408 83 (300) 680 744 51 65 69 821 65 67 903 8 38 81

2032 231 82 342 45 428 520 57 84 602 76 750 72 897 936 67

3027 95 251 308 43 467 535 84 85 727 97 839 74 931 84

4025 37 48 87 125 98 (300) 209 30 96 309 27 467 73 93 569 84 88 629 (300) 47 51 56 735 48 808 16 50 64 907

5104 20 262 379 406 59 90 (300) 530 44 45 63 66 95 648 702 11 51 847 932 52 80 84

6017 29 37 88 155 84 93 (300) 206 12 (300) 29 322 40 69 485 501 40 (300) 52 65 602 59 94 721 57 66 86 833 (300) 923 58 84

7083 (300) 110 50 299 397 403 43 516 40 59 86 644 57 62 73 90 861 66 70 (300) 92

8111 77 210 30 336 69 429 560 79 642 (300) 734 36 76 78 859

9077 79 289 (300) 312 (300) 31 46 47 (300) 56 435 500 33 36 39 43 669 88 704 5 810 12 909

10007 15 22 122 273 86 304 35 416 21 560 650 85 845 52 76 919 74

11010 87 202 28 322 501 40 624 703 35 (300) 78 88 841 58 (300) 73 942 58

12055 121 36 60 73 88 99 216 76 327 405 57 66 98 611 73 85 725 31 829 63 (300) 953 (300) 89

13105 8 (300) 231 313 632 733 58 80 99 881 917 78

14039 159 205 95 393 571 697 (300) 722 60 64 809 30 56 62 76 928 30 34 68

15047 80 82 128 60 200 69 74 328 (300) 51 89 459 75 510 11 (300) 74 90 600 11 21 33 50 75 84 868 935

16093 114 23 44 (300) 46 52 217 92 341 434 628 94 703 810 12 920 55 98

17012 49 79 87 122 77 84 214 47 87 310 75 78 464 81 92 545 620 54 719 30 59 901 (300) 13 37 94

18018 26 66 81 100 211 396 99 444 84 523 93 613 814 66

19149 (300) 69 200 6 347 459 (300) 610 35 37 55 729 909 23 65

20165 218 37 349 82 439 599 608 (300) 12 52 54 64 (300) 812 14 22 33 35 56 908 40 55

21100 84 303 95 401 94 (300) 568 83 623 35 749 815 50 70 88 89 99 961

22033 95 140 44 (300) 92 237 73 386 423 88 (300) 521 49 50 54 66 600 755 (300) 834 43 54 94

23042 112 55 253 56 311 27 76 435 572 93 714 28 49 53 804 9 28 41 46 935

24088 105 93 218 22 311 32 73 457 678 741 50 54 98 817 56 940

25090 156 64 246 59 73 88 322 (300) 24 49 457 75 507 55 72 623 31 791 859 60 66 98

26248 88 328 72 75 (300) 469 97 507 16 99 623 45 57 836 949

27002 19 (300) 20 (300) 93 200 20 66 (300) 356 410 13 42 66 599 689 707 33 53 74 77 932 60

28015 52 69 77 282 322 (300) 44 416 74 530 87 689 708 42 804 971 83

29104 11 (300) 87 264 381 433 34 38 45 52 69 92 579 99 608 12 51 78 88 710 24 50 97 (300) 810 36 78 994

30004 43 (300) 47 (300) 62 81 92 364 75 450 (300) 78 511 17 64 79 82 613 79

31018 39 95 108 218 76 303 40 508 59 99 603 723 67 98 (300) 823 41 45 65 944 55

32031 40 51 (300) 187 210 313 (300) 26 441 (300) 57 78 535 42 647 700 5 10 61 67 816 27 41 92 969 83

33093 140 65 73 78 91 233 75 84 (300) 328 98 431 36 505 73 92 645 50 62 741 87 (300) 827 65 952

34113 78 89 203 41 83 85 308 42 482 93 99 508 40 93 636 89 949

35109 (300) 38 55 (300) 270 308 27 95 558 69 615 92 712 34 75 957

86016 (300) 25 97 202 4 (300) 357 408 44 527 71 744 91 96 820 947 (300)

87042 43 87 108 36 89 92 230 75 83 325 498 604 17 39 81 747 60 64 873 88 926 38 77

88148 50 211 24 97 349 (300) 406 15 (300) 51 91 599 636 57 835 39 53

89144 209 (300) 18 61 97 357 68 (300) 410 95 522 605 25 58 66 862 975 94

90020 53 86 142 76 (300) 82 83 261 96 359 78 473 97 501 (300) 38 616 89 (300) 704 854 64 903 61 71 (300)

91042 217 386 407 9 44 513 23 54 84 643 62 726 (300) 30 40 841 45 (300) 78 927 58

92101 296 (300) 301 39 453 60 92 527 (300) 88 673 93 784 816 49 61 61 69 71 (300) 931

93009 109 221 478 674 758 888

94007 27 31 115 17 94 226 76 333 (300) 464 544 84 656 76 80 700 (300) 7 61 882 87 928

45004 38 46 82 118 72 90 243 302 34 (300) 55 93 447 71 91 520 89 97 (300) 646 770 814 15 20 59 928 (300) 96 (300)

46039 95 97 105 35 98 254 67 70 460 64 568 72 73 620 64 71 77 741 871 73 957 79 98

47078 249 (300) 93 300 (300) 16 29 (300) 36 420 (300) 86 515 19 45 57 622 27 50 710 39 809 36 922 33 97

48031 (300) 77 112 80 83 206 12 (300) 85 311 49 54 428 500 704 62 916

49172 73 224 52 66 85 90 (300) 475 509 37 601 (300) 20 851 913 58

50048 61 74 89 220 42 315 48 (300) 76 77 418 91 540 604 10 19 726 47 944 90 (300)

51018 40 43 (300) 66 81 209 14 49 305 (300) 26 96 99 497 595 682 779 94 955 73

52013 45 241 306 (300) 14 416 37 (300) 544 602 56 90 755 836 940

53011 31 50 55 318 495 509 27 71 735 55 97 829 918 54

54039 43 65 136 98 230 (300) 52 91 323 75 401 10 505 12 630 85 792 825 929 32 (300)

55126 52 321 433 48 96 509 14 28 77 78 660 67 89 735 81 94 800 27 941

56024 73 79 93 95 203 318 26 32 33 53 69 81 410 87 94 588 648 50 811 930

57017 30 31 177 82 85 228 91 95 306 31 39 400 17 659 79 708 11 (300) 50 52 71 814

58007 233 93 349 62 448 61 96 667 97 732 88 906 64 70

59178 205 54 343 71 (300) 476 83 97 654 714 818 24 913 73

60081 136 41 209 29 497 588 (300) 639 723 89 881 919 28 (300) 31 57

61091 229 65 301 51 423 44 92 520 45 626 93 886 913 59

62077 117 21 44 257 71 78 96 (300) 361 413 88 (300) 538 83 630 37 69 731 45 (300)

63042 (300) 262 72 307 13 17 71 87 94 487 99 589 633 80 703 9 845 908 63 68

64029 (300) 40 117 52 (300) 225 74 339 72 468 84 628 86 758 81 803 39 43 45 910 54

65054 77 114 22 51 53 225 90 337 420 64 508 12 66 67 (300) 630 33 37 713 23 66 91 828 989

66108 11 55 99 249 307 9 60 403 582 628 71 83 89 97 731 34 805 30 51 903 75

67002 43 54 171 77 (300) 219 34 67 (300) 421 70 (300) 511 (300) 618 712 43 68 71 79 88 834 43 54 62

68002 109 317 18 44 410 13 45 504 39 (300) 59 91 623 (300) 43 50 72 780 897 936

69172 232 66 367 438 (300) 725 67 820 31 923

70015 18 26 35 100 23 75 88 92 244 81 367 68 98 462 513 52 672 (300) 771 858 957 83

71021 89 134 56 (300) 69 314 420 36 97 596 611 711 16 21 73 (300) 839 70 917

72021 29 49 83 100 10 39 60 234 45 69 99 349 (300) 78 427 31 95 97 603 38 46 58 852 61

73017 29 65 (300) 73 80 166 79 85 239 50 86 342 89 460 63 68 84 85 89 563 602 29 756 81 (300) 842 63 927 54 66 (300)

74034 56 58 150 57 67 (300) 76 87 314 93 406 33 34 570 93 682 705 44 46 (300) 78 826 53

75019 82 264 306 34 434 (300) 79 95 524 662 96 716 28 81 876 941

76000 1 205 60 61 311 46 444 544 622 705 40 813 26 913 37 45 53 62

77014 52 86 116 214 (300) 19 34 318 90 94 431 80 500 43 79 97 718 73 866 90 935 42

78024 53 87 150 255 314 38 451 535 44 767 71 824 926 (300) 48

79021 85 135 (300) 62 65 200 11 313 63 465 87 (300) 579 86 664 (300) 831 47 68 949

80116 232 38 379 (300) 454 506 65 (300) 608 719 35 811 977

81015 40 73 177 229 96 395 408 36 705 (300) 29 39 863 75 95

82228 87 366 82 566 74 669 78 732

83023 25 33 147 64 257 383 440 87 525 68 83 651 (300) 90 702 28 40 59 825 52 50 948 57 84

84033 55 101 19 62 87 263 307 44 (300) 88 511 30 71 615 62 983

85045 111 281 331 93 406 40 527 31 34 (300) 53 70 88 (300) 650 735 56 58 88 829 922 40 83

36026 47 90 223 (300) 45 59 (300) 62 324 436 89 661 802 72

37027 45 73 214 85 388 408 10 521 28 49 95 645 71 710 64 80 822 24 88 903 35 81 86 99

38035 92 106 (300) 19 24 30 66 228 338 455 574 619 56 90 813 25 88 938 42

39098 (300) 187 89 201 (300) 98 361 (300) 64 (300) 539 631 828 53 949

40147 54 206 86 91 404 76 80 512 44 49 672 712 57 75 820 93 910 98

41145 61 (300) 215 40 49 303 454 92 509 38 651 52 92 783 819 24 901 14

42110 66 210 23 45 87 97 353 85 437 78 661 76 719 67 864 911 24

43110 79 209 27 31 350 422 76 79 516 87 (300) 602 833 56 81

44069 85 147 (300) 266 86 (300) 97 340 44 73 402 55 (300) 514 36 39 71 91 745 826

Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, den 26. Januar 1879.
1. Gastspiel der Großherzogl. Sächs. Hofopernsängerin Frl. **Bianca Vetter** vom Hoftheater in Weimar.
Neu einstudirt:

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.
Marie — — Frl **Bianca Vetter.**

Montag, den 27. Januar 1879:
Drittes Gastspiel des Königl Hofschauspielers Herrn
Carl Sontag,
Ehrenmitglied des Schweriner Hoftheaters.
Fest-Vorstellung zu Mozart's Geburtstag.

Die Tonkunst und vier deutsche Meister.

Dichtung mit lebenden Bildern von Dr. Julius Pabst, gesprochen von Herrn **Carl Sontag.**
Mit Musik von Gluck, Mozart, Beethoven und Weber.
1. Tableau: Die heilige Cäcilie 2. Tableau: Die Opferung Iphigenia's (Iphigenia in Aulis). 3. Tableau: Die Errettung. 4 Tableau: Das Ende des Frevlers (Don Juan) 5. Tableau: Florestan's Befreiung (Fidelio). 6. Tableau: Im Walde (Preciosa). 7. Tableau: Elfenschutz (Oberon). 8. Tableau: Apotheose. Dargestellt vom gesammten Solo- und Chorpersonal des Stadttheaters.
Hierauf:

Die Frau im Hause.

Lustspiel in 3 Akten von A. P
Friedrich, Arzt — — Herr **Carl Sontag.**

Dienstag, den 28. Januar 1879:
2. Gastspiel der Großherzogl. Sächs. Hofopernsängerin Frl. **Bianca Vetter** vom Hoftheater in Weimar.
Zur Nachfeier von Mozart's Geburtstag:

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Akten von Mozart.
Susanne — — — Frl. **Bianca Vetter.**